



„Wir werden dich immer im Herzen halten“ steht auf dem Schild. Daneben ein Geburts- und ein Sterbedatum. Es ist ein Tag im März. Über Nacht hat es geschneit. Der Friedhof ist weiß eingedeckt. Auf einem der Gräber: Ein kleine Windmühle, wie man sie früher auf der Kirmes bekam und dann an den Fahrradlenker klemmte. Eine andere Reihe – ein anderes Grab: „Danke für 17 schöne und treue Jahre, die uns unvergessen bleiben.“ Die Daten: Schneegedeckt.

Ciao, Bello

ALLES NUR WIRKLICHKEIT

Eine Adresse in Wesel: An der Lackfabrik. Zuerst das Tierheim, dann ein Tierkrematorium und schließlich ein Tierhotel. Käme das in einem Roman vor, würde man den Autor für realitätsfremd halten. Aber das hier ist die Wirklichkeit. So ist das Leben. Trotzdem: Manches hat im Leben seinen natürlichen Platz verloren. Der Tod zum Beispiel. Er ist zum Störfall geworden. Er ist ausgelagert in Krankenhäuser und Hospize. Tod findet nur noch selten zuhause statt. Mit der Verdrängung des Todes aus dem Leben hat auch die Trauer ihren Platz verloren. Trauer macht keinen Unterschied. Sie meint nicht Tier oder Mensch: Sie meint Bezug und Beziehung. Sie meint Zurückbleibenmüssen.

OHNE SCHMERZEN

Edith Gräf ist seit 30 Jahren Tierärztin. Sie hat mit dem Thema Tod reichlich Erfahrungen. Natürlich hat die Intensität der Trauer nichts mit der Größe des Tieres zu tun – es geht nicht um Dackel oder Dogge, Hase oder Hamster. Es geht um den Verlust. Immer wieder. Manche Tiere sterben an ihrem Alter, andere müssen eingeschläfert werden, weil sie beispielsweise Krebs haben. Auch für den Tierarzt gilt, dass es in erster Linie um das Heilen geht. Edith Gräf: „Ein Tier wird immer erst dann eingeschläfert, wenn das Leben zur Qual wird.“ Aber wie merkt man, dass ein Tier leidet? Edith Gräf: „Für die Besitzer ist das in der Regel einfach. Sie merken sehr schnell, wenn sich das Tier anders verhält als normal. Manchmal ändern sich die Fressgewohnheiten, manchmal nimmt das Tier andere Schlafpositionen ein, manchmal zieht es sich zurück oder reagiert aggressiv.“ Für eine treffende Diagnose braucht es viel Erfahrung. Edith Gräf: „Was das Tier vom Menschen unterscheidet, ist – zumindest nach unserem aktuellen Wissensstand – dass Tiere keine Zukunftsprojektionen haben. Ein Tier lebt in der Gegenwart. Solange wir es als Tierärzte ermöglichen können, dass ein Tier ohne Schmerzen lebt, gibt es keinen Grund für eine Einschläferung“, sagt Gräf. „Viele Kunden wünschen mittlerweile im Fall der Fälle einen Hausbesuch des Arztes.“ Und wie ist es mit Kindern? Edith Gräf: „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Kinder im Vorschulalter beim Einschlafen nicht dabei sein sollten. Wichtig ist aber in jedem Fall der anschließende Abschied.“ Gräf ist sicher, dass es nicht schaden kann, sich dem Tod zu stellen. Niemand sollte denken, dass der Abschied von einem geliebten Tier leichter wäre als der von einem Menschen. Häufig enden jahre- bis jahrzehntelange höchst intensive Beziehungen und bei manchen Geschichten vom Abschied spürt man auch in der Stimme der erfahrenen Ärztin ein leichtes Flattern. „Das, was die Sache schwer macht, ist nicht der Tod des Tieres, denn ich weiß ja: Wenn ich ein Tier einschläfern muss, gibt es keine andere Möglichkeit. Ich weiß auch: Das Tier wird nicht mehr leiden. Aber der Schmerz, den ich dann häufig miterlebe, ist schon gewaltig.“ Schnell

wird dann aus der Ärztin eine Beraterin: Was ist zu tun? Wohin mit dem toten Tier? Natürlich gibt es Bestimmungen. Es gibt Paragrafen, Handlungsanweisungen, aber Sachlichkeit ist das eine – die akute Trauer etwas ganz anderes.

OFFIZIELL

Dr. Lutz Rauscher ist als Abteilungsleiter beim Veterinäramt des Kreises Kleve zuständig für Veterinärangelegenheiten und Lebensmittelüberwachung. „Zunächst“, erklärt Rauscher auf, „ist zwischen Heimtieren und landwirtschaftlichen Nutztieren zu unterscheiden.“ Zu den Heimtieren gehören beispielsweise Hunde, Katzen, Hamster, Kaninchen und – streng genommen – auch Vögel. Die Sprache der Normen und Gesetze trifft selten die Gefühlssituation der Menschen, die sich von einem lieb gewordenen Haustier verabschieden. Sie beschreibt und definiert eine andere Wirklichkeit. Fest steht: Für Haustiere gilt nach dem Ableben die EU-Verordnung zur „Entsorgung tierischer Nebenprodukte“. Für die „Entsorgung tierischer Nebenprodukte“ ist der Kreis zuständig. „Aber natürlich lassen wir solche Aufgaben von einer Firma erledigen, die sich darauf spezialisiert hat“, erklärt Rauscher. Im Falle des Kreises Kleve handelt es sich um die Firma SecAnim (<http://www.saria.de>). Was passiert mit den „tierischen Nebenprodukten“? Die Kadaver werden in einer Tierkörperbeseitigungsanstalt unter anderem zu Tiermehl verarbeitet, das – bis zum Jahr 2000 – als Futter wieder in den Nahrungskreislauf eingespeist wurde. Klartext: Das Tiermehl diente zur Fütterung. Spätestens seit BSE hat sich das geändert: „Jetzt wird das Tiermehl verbrannt“, so Lutz Rauscher. [„Tiermehle können als Zusatzbrennstoff in Kohlekraftwerken verwendet werden.“ (Wikipedia.de)]. Die EU-Verordnung zur Tierkörperbeseitigung spricht von drei Kategorien. „Die Kategorie 1 enthält Fleisch und tierische Nebenprodukte mit dem höchsten Risiko, also Haustiere, Wildtiere oder Nutztiere, die aus Krankheitsgründen getötet wurden oder verendet, insbesondere TSE verseuchte Tierleichen sowie mit Chemikalien oder verbotenen Stoffen kontaminierte Tiere und Versuchstiere. Material der Kategorie 1 muss vollständig als Abfall entsorgt werden. Das Material ist ab 1. Juli 2008 im innereuropäischen Handel mit GlycerintrWWiheptanoat (GTH) zu kennzeichnen und in schwarzen Behältnissen zu transportieren.“ (Quelle: Wikipedia.de)

STATISTIK

Ein Bauer, bei dem ein Tier verendet, meldet sich bei SecAnim, danach wird das tote Tier von der Firma abgeholt. „Hierbei fallen natürlich für den Halter Kosten an“, erklärt Rauscher. Ein paar Zahlen. Im Jahr 2012 verendeten im Kreis Kleve 8.000 Kälber (inklusive Totgeburten), 587 Schafe, 150 Ziegen, 355 Pferde und 2.200 Rinder – bezogen auf die Rinder sind das immerhin 6,02

Tiere pro Tag. Lutz Rauscher: „Diese Zahl erscheint natürlich zunächst einmal hoch. Dazu muss man aber wissen, dass wir allein im Kreis Kleve rund 900 Rinderhalter haben. Circa 6.200 Pferde gibt es im Kreis – verteilt auf knapp über 1.000 Pferdehalter. Pferde sind landwirtschaftliche Nutztiere, auch wenn manches Kind sein Pony anders wahrnehmen mag. Ist das Tier tot, geht eines mit Sicherheit nicht: Beerdigung im Garten.“

Aber wie ist nun, wenn des Menschen treuester Freund, ob Dackel oder Dogge, Katze, Hamster, Hauskaninchen seinen letzten Weg angetreten hat? Lutz Rauscher: „Wenn jemand zuhause ein eigenes Grundstück hat und nicht in einem Wasserschutzgebiet wohnt, dürfen diese Tiere im Garten beerdigt werden. Dabei gilt: Die Dicke der Erdschicht über dem beerdigten Tier muss mindestens 50 Zentimeter betragen.“ Das hat etwas damit zu tun, dass der Kadaver sonst eventuell von wilden Tieren „ausgegraben“ werden könnte. Natürlich darf ein Tier auch dann außerhalb des Wasserschutzgebietes auf einem Privatgrundstück begraben werden, wenn der Tierhalter das Einverständnis des Grundstückseigentümers hat.

Kommt es denn eigentlich vor, dass Tierkadaver illegal entsorgt werden? Lutz Rauscher: „Auch das kommt hin und wieder vor und hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass bei einer Tierkörperbeseitigung Kosten anfallen. Bei Haustieren ist so etwas jedoch höchst selten.“ Bei der „illegalen Entsorgung“ kann es sich auch um Schlachtabfälle handeln. Natürlich unterliegen auch sie der EU-Verordnung über die Entsorgung tierischer Nebenprodukte.

Einen Tierfriedhof gibt es im Kreis Kleve übrigens nicht. Vor ein paar Jahren existierte der Plan eines Halderner Privatmannes, einen Tierfriedhof einzurichten. Letztlich scheiterte das Projekt daran, dass sich das geplante Grundstück in einem Wasserschutzgebiet befand. Lutz Rauscher: „Tierfriedhöfe finden sich eher im Einzugsgebiet größerer Städte.“ Das macht Sinn. In der Stadt ist wenig Garten. In Krefeld Fischeln gibt es den „Tierfriedhof Kampen“ (<http://www.tierfriedhof-kampen.de>). Auf der Internetseite des Friedhofs finden sich folgende Kosteninformationen: „Die Kosten für ein Grab 50 mal 80 Zentimeter betragen pro Jahr 55 Euro, wobei ein Grab für mindestens vier Jahre gepachtet und im Voraus bezahlt wird. Für die Beerdigung berechnen wir ab 80 Euro.“

CREMARE

Es gibt aber weitere Möglichkeiten beim Umgang mit dem toten Haustier. Lutz Rauscher: „Längst gibt es auch Tierkrematorien.“ Das dem Kreis Kleve am nächsten gelegene heißt „Cremare“ und ist in Wesel. Ein Besuch: Wer zu Cremare fährt, wundert sich: Das Tierkrematorium liegt gleich hinter der Einfahrt zu einem Tierheim und vor der Einfahrt zu einem „Animal-Resort“ – einer Art Dreisterne-Hotel für Haustiere. Mar-

tin Tapaß arbeitet seit 2005 bei Cremare. „2005 haben wir hier angefangen. Vorausgegangen waren jahrelange Kämpfe mit Behörden und Anwohnern.“ Wie kommt man zu seinem Job im Tierkrematorium? Tapaß: „Ich erinnere mich noch ziemlich genau an den Tag, als mich Franz Evers – er ist der Eigentümer – fragte, ob ich mir vorstellen könnte, für ihn zu arbeiten. Mein erster Gedanke war: Wer ist denn so bekloppt?“ Tapaß änderte seine Meinung, nahm den Job und längst schon kann er sich nichts anderes mehr vorstellen.

„Von allen Haustieren, die sterben, kommen weit über 90 Prozent in die Tierkörperbeseitigungsanstalt“, schätzt Tapaß. „Viele Menschen wissen wenig über Tierfriedhöfe und Krematorien.“ Ein bisschen fühlt man sich wie in einem Bestattungsinstitut, wenn man die Räumlichkeiten betritt. Urnen, wohin das Auge blickt. Es gibt Gefäße für Hunde, Katzen, Mäuse – an alles ist gedacht, auch, was die Preislage angeht. „Wir haben hier zwei Räume, in denen die Kunden von ihrem Tier Abschied nehmen können. Das ist ein sehr wichtiger Aspekt für uns.“ In der Regel ist ein Kremierungstermin innerhalb von 24 Stunden zu bekommen. „Manche Leute kommen aber auch unangemeldet zu uns.“ Kremiert wird rund um die Uhr. Es gibt Einzel- und Gruppeneinschürungen. Der Unterschied: „Bei einer Gruppeneinschürung bekommen die Leute keine Asche.“ Dafür gibt es hinter dem Krematorium eine Grünanlage mit einer Gedenkwand und einem eingefassten Rund, in dem die Asche verstreut wird.

PAUL

„Man erlebt hier herzerreißende Szenen“, erzählt Tapaß, der übrigens auch Erfahrungen mit „Promis“ hat. Der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Krake Paul wurde in Wesel kremiert. Das kleinste Tier, das Tapaß bisher kremierte, war eine Wasserschilkröte – nicht viel größer als eine 2-Euro-Münze. Aber auch Mäuse und Ratten wurden schon kremiert. Das Einschürern dauert – je nach Größe und Gewicht des Tieres – bis zu dreieinhalb Stunden. Der Kremierungsfofen wird mit Flüssiggas betrieben. „Pro Woche benötigen wir circa 3.000 Liter Gas. Das ist die Menge, mit der ein Haushalt sonst ein Jahr lang auskommen könnte.“ Muss man die Tiere bringen, oder werden sie gegebenenfalls auch abgeholt? Martin Tapaß: „Wir holen die Tiere natürlich auch ab.“ In Holland, so Tapaß, werden weit über 50 Prozent der Haustiere kremiert oder beerdigt. Wer sich auf der Internetseite von „Cremare“ begibt, findet unter anderem auch eine Preisliste. Die Einzelseinschürung eines Tieres bis zu zwei Kilogramm steht mit 102 Euro zu Buch, im Falle einer Sammeleinschürung liegen die Kosten bei 60 Euro. Tiere über 50 Kilogramm kosten bei einer Einzelseinschürung 340 Euro, bei einer Sammeleinschürung 205 Euro. (Im Internet findet sich „Cremare“ unter der Adresse: <http://www.tierkrematorium-cremare.de>.)